

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für... neugegründete... metergelle 10... bei Verfam... lungen, Verei... und Wohnungs... anzeigen 8... kommen die beel... gepaltene... pfennig... Rebat... 46... 68.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das Arbeitervolk

Nummer 174 Mittwoch, 27. Juli 1932 39. Jahrgang

## Arbeiter Deutschlands:

Hört den Ruf des greisen Führers!

# Schützt unser Erbe!

**Eduard Bernstein**, der als Jüngling zu Füßen von Karl Marx saß, der als Mann die Zwingherrschaft Bismarcks brach mit dem „Sozialdemokraten“, den die „Rote Feldpost“ der Wilhelminischen Polizei zum Trotz in jede Arbeiterwohnung trug, spricht hier zu Euch. Der letzte überlebende Führer der großen Zeit, unser „Ede“, der heute im 83. Lebensjahr steht, erhebt noch einmal seine Stimme. Und alle werden auf ihn hören, denen das Wort „Sozialismus“ kein leerer Schall ist.

In diesem Wahlkampf geht es um nicht mehr und nicht weniger als um das Erbe, das euch von den großen Führern der Partei hinterlassen worden ist. Verteidigt die sozialistische Grundlage, baut sie weiter aus, laßt nicht nach im Kampf, bis ihr das euch gesteckte Ziel erreicht habt.

Die reaktionären Parteien holen gemeinsam zum großen Schläge aus, um euch die schweren Errungenschaften streitig zu machen, die ihr im Laufe der Jahre mit Hilfe der Sozialdemokratie durchgesetzt habt.

### Sie wollen mit aller Gewalt die Zeit des Sozialistengesetzes zurückrufen

Es sind noch genug unter euch, die sich dieser schmachvollen Zeit erinnern, wollt ihr sie zurückhaben, wollt auch ihr verjagt und verjagt umherirren?

Wollt ihr Heimatlos werden?

Wollt ihr in sozialer Hinsicht — nein, in jeder Beziehung in die schlimmste Abhängigkeit kommen?

### Nein, und abermals nein! Genossen! Die Augen offen halten!

Mit klarem Verstande, mit unerschütterlicher Entschlossenheit ans Werk! Bedenkt die Ereignisse der letzten Tage!

Werk! unausgesetzt neue Genossen, befehrt die Unzufriedenen und Wankelmütigen.

Der Reichstag wurde ohne jegliche sachliche Begründung oder Notwendigkeit aufgelöst. Dem deutschen Volke wurde eine Regierung von Männern aufgezwungen, die offenkundig für einen Hitler eintreten. Diese Regierung hat die sozialen Rechte aufs ärgste beschnitten. Durch die Aufhebung des Uniformverbots sind wir in einen Bürgerkrieg geführt, ein Zustand, von dem wir auch nicht annähernd vorauslagen können, welche Formen er noch annehmen wird. Unter Anwendung von Gewalt hat man die preussische Regierung entfernt, die geordneten Rechtszustände in Preußen sind durchbrochen.

### Genug des Unheils in dieser kurzen Regierungsdauer!

Millionen und über Millionen Mark sind von den Gegnern hergegeben worden, die aus dem verratenen Volke mit Zins und Zinseszins herausgeholt werden sollen. Großindustrielle, Großgrundbesitzer, Fürsten — deren Söhne und Töchter, denen die Großmut des Volkes nicht bekommen ist, haben sich verbündet, um unter irre-

führenden Namen die Zerspaltung des werktätigen Volkes herbeizuführen. In meiner Broschüre:

### „Was ist Marxismus?“

heißt es:

„Diese Demagogen haben alle das Bedürfnis, sich mit dem guten Namen des Sozialismus zu schmücken. Dank des Ansehens, das die Sozialdemokratie in langjährigem Wirken ihm in den Herzen der Arbeiter erworben hat...“

### Genossen, erhaltet euch die politische Freiheit!

### Schützt das Erbe einer großen Vergangenheit!

Heraus mit aller Kraft, die in euch wohnt, für die

## Sozialdemokratische Partei Deutschlands!



Eduard Bernstein

## Schulschiff Niobe gesunken!

### 69 junge Seeleute ertrunken

WIB. Kiel, 26. Juli, 10.55 nachts

In einer Gewittersturm ist heute nachmittags 14.30 das Segelschulschiff „Niobe“ der Reichsmarine bei Fehmarn-Belt-Feuerschiff gesunken und in 3 Minuten gesunken. Vom Feuerschiff wurden sofort Rettungsboote nach der Unfallstelle gesandt. Auch der deutsche Dampfer „Therese Rupp“, der in der Nähe war, traf sogleich an der Unfallstelle ein und nahm 40 Gerettete an Bord, die später von den Kreuzern Köln und Königsberg und mehreren an die Unfallstelle entsandten Schnellbooten der Reichsmarine übernommen wurden. Von Holtzenau aus wurden auch zwei Seeflugzeuge an die Unfallstelle entsandt, die ebenfalls die ganze Fläche bis an die dänische Küste absuchten. Da bis zum Abend von den Vermissten 69 Mitglieder der Besatzung, die aus Offizieren, Mannschaften sowie Kadetten und Unteroffiziersanwärtern bestand, keine Spur zu ent-

decken war, besteht keine Hoffnung mehr auf Rettung der 69 Vermissten. Bisher sind auch keine Leichen an die Küste gespült worden.

Hamburg, 27. Juli (Radio)

Die Nachricht vom dem Untergang der Niobe verbreitete sich noch am Dienstagabend wie ein Lauffeuer im gesamten Küstengebiet. Die Bestürzung über die Katastrophe ist um so größer, als das Schulschiff als absolut festeste galt. Es hatte erst vor wenigen Tagen eine vollkommen neue Takelage erhalten. Bei dieser Gelegenheit waren u. a. mit dem Schiff eingehende Krängungsversuche unternommen und durch den festen Einbau von Ballastgewichten Gleichgewichtssicherungen hergestellt worden, so daß nach Ansicht aller Fachleute das Schiff als absolut feststehend und sicher galt.

Eine Katastrophe wie die, der das Schulschiff zum Opfer gefallen ist, ist nahezu beispiellos in der Dtsche. Eingangs des Jahrhunderts ist bereits einmal ein Schulschiff, die „Gneisenau“ von einer Katastrophe betroffen worden. Das Schiff lag am 16. 12. 1900 vor dem Hafen von Malaga. Es wurde durch Sturm gegen die Ostküste des Hafens geschmettert und zerstört. 38 junge Menschen wurden getötet.

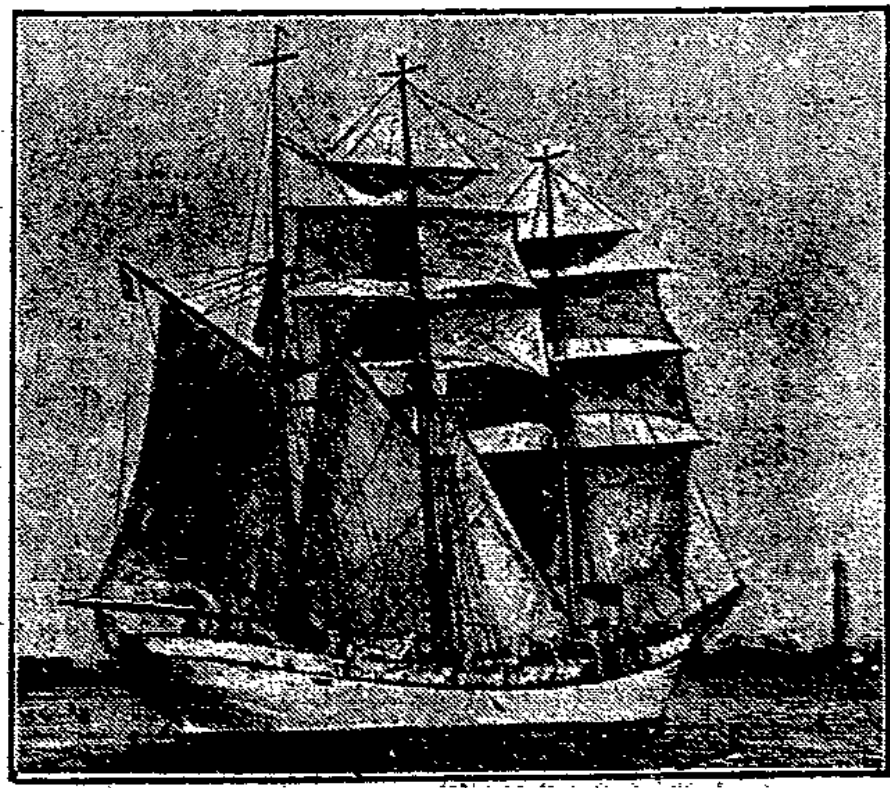
### Die Geschichte der Niobe

Das Schulschiff Niobe der Reichsmarine ist eine Schonerhark von 56 Meter Länge über alles, das heißt vom Klüverbaum bis zum Heck, hat eine Breite von neun Metern, einen Tiefgang von 5,30 Metern. Die Niobe hat 650 Tonnen Wasserverdrängung. Sie wurde im Jahre 1899 bei der Weserverwerft in Bremen gebaut. Während des Krieges diente sie als Ausbildungsschiff. 1922 wurde sie dann wieder als Schulschiff nach Vornahme einiger Umbauten eingestellt. Ihr erster Kommandant war Graf Luckner, der sich während des Krieges als Führer des Seeablers in Deutschland und im Ausland einen Namen gemacht hat. Vor drei Jahren ist dann die Niobe auf der Marinewerft in Wilhelmshaven in langer Liegezeit wieder umgebaut worden. Das Schiff unterstand der Marineinspektion für das Bildungswesen. Kommandant war Kapitänleutnant Kuhfus, der mit einem Oberleutnant und einer Anzahl von Kadetten gerettet ist.

### Hat der Kapitän schuld?

Kiel, 27. Juli (Radio)

Der beispiellose Untergang des Schulschiffes „Niobe“ hat auch in den sachmännlichen Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen. Die „Niobe“ hatte schon viel schwerere Unwetter erlebt, als das bei Fehmarn, ohne überhaupt nur in die Gefahr des Kenterns zu kommen. Es ist daher auch kein Wunder, daß die Schuldfrage schon jetzt lebhaft erörtert wird. Es sind immerhin 69 Tote, die auf dem Meeresgrund liegen. Daß die Belastung des Schiffes einwandfrei war, wird allgemein festgestellt. In einem Belastungsmangel lag die Ursache zur Kata-



Die Niobe

## Hitler läßt Arbeiter peitschen

Weil sie ihn auspfeifen

Ein unerhörtes Vorkommnis spielte sich am Dienstag nachmittags nach der Ankunft Hitlers in Gera ab. Nachdem das Flugzeug mit Hitler in Gera gelandet war und Hitlers Auto die Straßen entlang fuhr, wurde er von der Geraer Arbeiterschaft gebührend begrüßt. Schon von weitem zeigten sich ihm auf dem Flugplatz die drei Pfeile der Eisernen Front. Die Straßen entlang standen dichtgedrängt die Arbeiter. In dem Vorwort sang kam es zu Zusammenstößen. Hitler selbst gab den Befehl zum Dreinschlagen. Die SS sprang vom Auto und schlug auf die Menge mit Hundepeitschen ein. Auch in der Stadt Gera selbst kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei schlug mit Karabinern auf die Menge ein. Ein Jugendlicher wurde niedergeschlagen. Der Menge hatte sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Herr Hitler zog es vor, seinen geplanten Flug nach Hildburghausen anzugeben. Er gab der Flugleitung telefonisch die Anweisung, die Flugzeuge nach Erfurt zurückzubehalten.

# Herr v. Schleicher

Der derzeitige Reichswehrminister, Herr General v. Schleicher, hat gestern Abend im Rundfunk eine Rede gehalten, von der man in der herrlichen Zeit der Pressefreiheit nur sagen kann:

Der Wahrheitsgehalt dieser Rede steht auf derselben Höhe wie die Wahrheitsliebe des von Herrn Schleicher hoch gelobten Herrn Hitler.

Da unser Raum zu kostbar ist, um ihn für die Versprechungen des Herrn v. Schleicher herzugeben, und zu gut, um ihn den eingewidelten und darum doppelt gefährlich wirkenden Angriffen auf die Sozialdemokratie zur Verfügung zu stellen, verzichten wir auf eine ausführliche Wiederholung und Kritik dieser einzigartigen Ministerrede.

Das deutsche Volk weiß ohnehin, was es davon zu halten hat.

Nur ein Punkt muß registriert werden; denn er wird — im Gegensatz zu den Angriffen auf Herrn v. Schleichers deutsche Gegner — Folgen haben.

In einer Form, die deutlich und offenbar zweckbewußt von der internationalen Höflichkeit des Herrn von Papen abtritt, hat Herr v. Schleicher Angriffe gegen England und Frankreich gerichtet, wie sie unter Regierungen, die diplomatische Beziehungen pflegen, nicht üblich sind.

Nicht genug damit hat der Herr Reichswehrminister, unter Betonung seiner amtlichen Eigenschaft, Ausführungen gemacht, die jenseits der Vogesen als Drohungen aufgefaßt werden, und wohl auch so aufgefaßt werden sollen.

Wörtlich sagte Herr v. Schleicher:

„Wir können diese Sicherheit zweitens erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so organisieren, das heißt umbauen, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt, und ich möchte im Anschluß an die deutsche Schlußklärung in Genf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung vorenthält.“

Daß diese Worte im nationalistischen Deutschland Beifall finden würden, war selbstverständlich. Ob dieser Beifall die außenpolitischen Folgen dieser Erklärung wert ist, darüber wird Herr v. Schleicher vor seinem Gewissen und vor dem deutschen Volke Rechenschaft ablegen müssen.

Die Stimmen, die der Rundfunk heute aus allen Ländern bringt, sind weder ermutigend noch ehrenvoll für Deutschland. In England schlägt die Welle der Empörung noch höher als in Paris.

Und in der gleichen Stunde meldet der Draht, daß Polen und Rußland, die alten Feinde, einig sind.

Wieder steht heute Deutschland da, wo es 1913 stand!

**Eingekreist!**

Helft uns, daß der Rede des Herrn v. Schleicher, die so unheimlich an die Reden Wilhelms II. erinnerte, nicht die Taten Wilhelms II. folgen!

Nur eine Macht kann verhindern, daß diesem zweiten 1913 ein zweites 1914 folge:

## Die deutsche Sozialdemokratie

S.

sirophe also nicht. Ebenso wenig ist sie auf eine örtliche Inkarnat des geretteten Kommandanten zurückzuführen, so daß die Möglichkeit bleibt, das Kommando zu übernehmen, das im Falle der Kommando zum Fieren der Segel zu spät erfolgte. Hier allein kann eine Klärung der eventuellen Schuldfrage versucht werden. Und hier dürfte auch der Ansatzpunkt der besprochenen Verhandlung vor dem Kriegesgericht liegen.

Selbstverständlich wird in jeemännlichen Kreisen auch lebhaft der alte Grundgedanke besprochen, daß mit seinem Schiff der Kommandant zu leben und zu sterben hat. Das erste Befremden darüber, daß Kapitän Ruffus gerettet wurde, während 69 der ihm anvertrauten Seeleute den Tod fanden, ist inzwischen durch die Tatsache beseitigt worden, daß der Kommandant infolge der Schnelligkeit des Unglücks gar nicht die Möglichkeit besaß, mit seinen Leuten zu fliehen, sondern von dem Wasser einfach vom Schiffe fortgeweht und so gerettet worden ist.

Sum äußeren Ausdruck der Trauer haben auch die Republikaner in der Stadt ihre schwarz-rot-goldenen und Freiheits-Fahnen auf Halbmast gehißt.

## Beileidstelegramm des Lübecker Senats

Der Lübecker Senat hat an den Chef der Marineleitung der Flotte ein Beileidstelegramm geschickt.

Zum Zeichen der Trauer wehen auch auf dem Lübecker Rathaus die Flaggen auf Halbmast.

## Polen dankt Hitler

Es hat die Einheitsfront gegen Deutschland geschaffen.

Warschau, 26. Juli (Eig. Bericht)

Die in Moskau erfolgte Unterzeichnung eines polnisch-russischen Nichtangriffspaktes wird von der polnischen Regierungspresse als ein Schlag gegen die deutsche Außenpolitik gefeiert, deren Zusammenarbeit mit der Sowjetunion dadurch aufs neue erschwert werde.

Die Überwindung der bisherigen Schwierigkeiten für die polnisch-russische Verständigung ist, so wird festgestellt, vor allem der Haltung der Papen-Schleicher-Regierung und Hitlers zu danken.

Dieser jalle die Zerklüftung von Kapallo leichter als die von Versailles. Zugleich wird angekündigt, daß bereits in nächster Zeit polnische Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland beginnen, was die für Polen bisher in den letzten 12 Jahren vergeblich bemüht hat.

## Hitler hat Angst

Die schlesische Stadt Waldenburg hat einen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, an dessen gewalttätige Amtsenthebung die Nazi-Regierung wartet. Am Donnerstag Abend brachte auch ihm der Papen ein Staatsstelegramm aus Berlin.

In dem Beschlusse über die „Reichskommissar“ nicht seine Absetzung sondern besondere Sicherheitsmaßnahmen für das Leben und die Gesundheit Adolf Hitlers, der am Freitag in Waldenburg eine Rede hielt. Hitler unter dem polnischen Schutz eines vaterländischen Gefolges. Ein Vob für Hitler.

Was war die einzige Rettung aus Berlin? Weil Hitler

# Fünf Tage Ausnahmezustand

## Warum?

In Berlin-Brandenburg ist am Dienstag mittag 12 Uhr der Ausnahmezustand aufgehoben worden. Nach fünfjähriger Herrschaft des Militärbefehlshabers General Kundstedt, ist die zivile Macht wieder im Amt und das Zivilgesetz wieder in Kraft.

Es waren fünf Tage, die zwar nicht die Welt erschütterten, aber im In- und Ausland eine Wirkung hervorgerufen haben, die so leicht nicht wegzuräumen sein werden und nur das Gegenteil dessen hervorgerufen haben, was sich die Volkstrotzer der Gewalt gedacht haben. Registrieren wir: Mit Gewalt wurde die verfassungsmäßige preußische Regierung für abgesetzt erklärt, mit Gewalt wurden die Minister aus ihren Ämtern entfernt. Gewalttätig wurden die Leiter der Berliner Polizei aus ihrem Dienst geholt, verhaftet und wieder freigelassen. Einen Tag später um vier Uhr früh wurde Oberst Heimannsberg wie ein Verbrecher wiederum aus dem Bett heraus verhaftet, eingesperrt und wieder freigelassen. Die Ursache dieser Aktion war eine Denunziation einer Hitler-Kreatur. Auf Grund einer Denunziation wurde ferner der sozialdemokratische Schriftsteller Robert Breuer festgenommen. Er sitzt heute noch in Zwanghaft, obwohl 50 Zeugen beschwören, daß er die ihm von einem Denunzianten unterstellten Äußerungen nie getan hat. Reichsbannerleute wurden grundlos verhaftet, ihre Wohnungen umstellt und durchsucht. Nirgends war ein Verdacht und die Ursache dieser Taten gerechtfertigt. Zeitungsverbote fehlten natürlich ebenfalls nicht.

Und wozu dies alles? „Um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen!“ Deshalb sind die preußischen Minister, sind die Ober- und Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten verfassungswidrig für abgesetzt erklärt worden, deshalb wurde der Ausnahmezustand verhängt, wurde die persönliche Freiheit des Staatsbürgers für aufgehoben erklärt. Es war die Angst der gegenwärtigen Machthaber vor dem Unwillen des Volkes, die Angst in dem Gefühl eine verfassungswidrige Handlung begangen zu haben, die Millionen nicht hinnehmen würden. Das Volk hat Disziplin gezeigt. Es wird den Tag der Abrechnung selbst bestimmen.

Und die Ruhe und Ordnung? Sie wurde nicht „wiederhergestellt“, sie wurde gefährdet, indem an die Geduld dieses armen, geprüften Volkes geradezu ungeheuerliche Anfor-

rungen gestellt wurden. Dennoch gab es Tote und Verwundete. Aber die Ordnung ist nach von Papen und Bracht „wiederhergestellt“.

## Die „Heldentaten“ der Herren

Der Berliner Polizeimajor Enke, der mit dem Obersten Heimannsberg am Donnerstag früh aus dem Bett heraus verhaftet worden war, ist am Dienstag in die Freiheit zurückgekehrt. An Enke hatte sich ein Provokateur in Gestalt eines Schupwachmeisters Schuhmacher herangemacht, der dem republikanischen Major einen Auffstandsplan gegen die Nazibarone unterbreiten wollte. Auf die Anzeige desselben Schuhmacher wurde Enke festgenommen. Inzwischen ist gegen den Denunzianten und Provokateur Schuhmacher ein Verfahren wegen falscher Anschuldigungen eingeleitet worden. Wann wird dieses Subjekt festgesetzt?

Der Fall Enke endet ebenso mit einer Blamage wie alle Fälle, die in Berlin und Brandenburg gegen unbefohlene, angelegene Persönlichkeiten unter dem Ausnahmezustand konstruiert werden konnten. Es bleibt der Fall Robert Breuer. Breuer sitzt immer noch in Haft. Aber wahrscheinlich wird auch er am Mittwoch endlich freigelassen.

## 20 Minuten vor Schluß

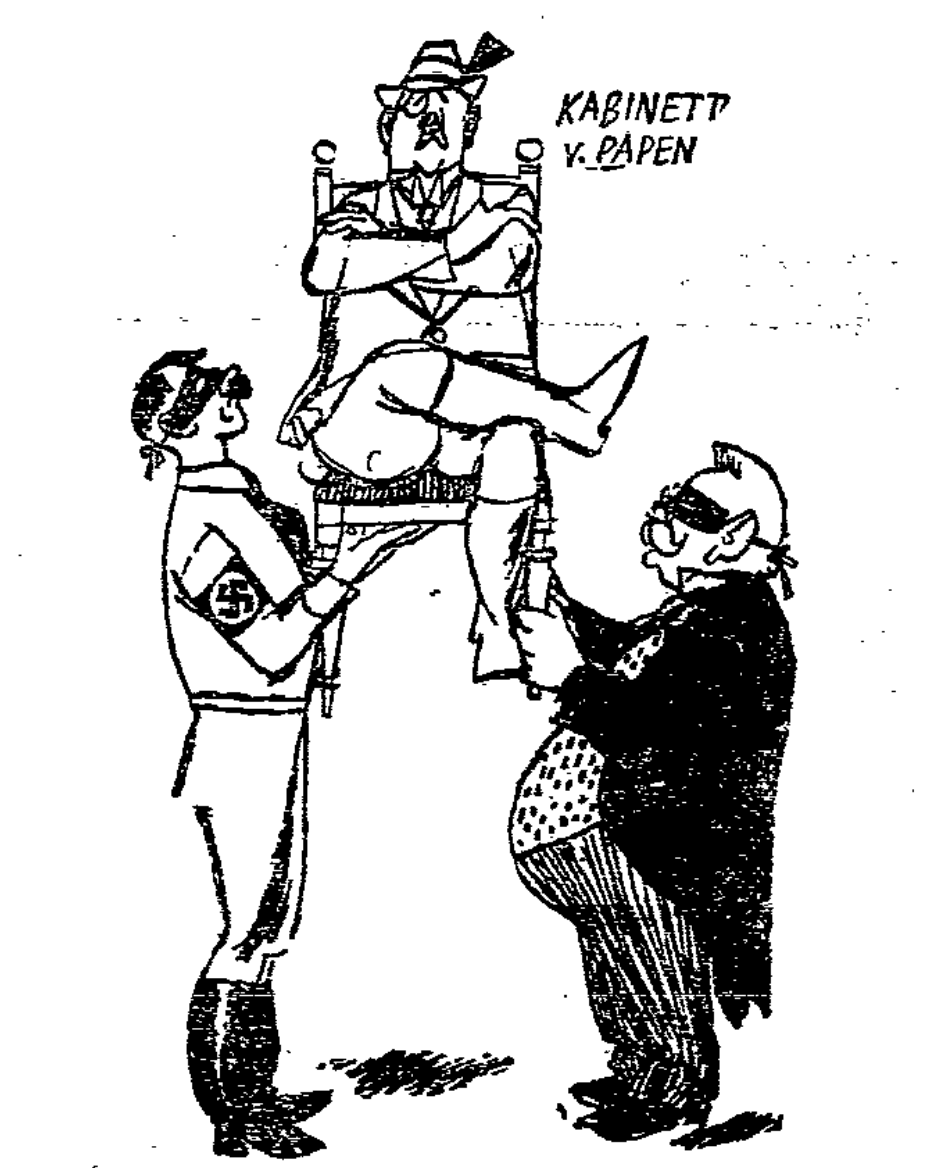
Das sozialdemokratische „Vollblatt“ Finsterwalde ist auf fünf Tage verboten worden. Die Ursache war ein im lokalen Teil des Blattes veröffentlichter Artikel gegen Herrn von Papen.

Das Verbot wurde dem Verlag des Blattes durch das Reichswehrministerium, zwanzig Minuten vor dem Ende des Ausnahmezustandes mitgeteilt. Sozusagen der Abschiedsgruß und die Abschiedskarte aus „Finsterwalde“ an Finsterwalde.

## Für Breuer

Gegen die Verhaftung Robert Breuers und für seine Wahrheitsliebe haben sich in einem Brief an den Oberreichsanwalt folgende bedeutende Männer und Künstler eingesetzt: Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Thomas Mann, Hans Baluschek, Fedor v. Zobeltitz, Carl Haensel und Werner Bergengruen.

## A. H. und A. H. = aha!



Adolf Hitler. „Wir haben unser Gesicht gefarnt. — Nun erkennt gewiß niemand, daß wir die Stützen der Papen-Regierung sind!“

Angst hat vor dem ihm gemeldeten starken Anwillen der Waldenburger Arbeitlosen gegen den Oberofaz und seine braunen Horden ob ihres Arbeiterverrates!

## Nazi-Rundgebung wegen Mangels an Besuchern abgesetzt

Berlin, 25. Juli (Radio)

Die nationalsozialistischen Versammlungen im Reich und auch in Berlin leiden neuerdings nach übereinstimmenden Meldungen aus allen Gegenden an Besuchermangel. In der Reichshauptstadt sollte beispielsweise am Samstagabend in den Pharis-Sälen eine nationalsozialistische Rundgebung stattfinden. Die Polizei hatte zum Schutz der Versammlungsteilnehmer ein starkes Aufgebot Schupo-Leute entsandt. Wer noch ehe sie sich entfallen konnten, mußte die Versammlung wegen mangelhaften Besuches abgeblasen werden, trotzdem ihre Veranstalter angefordert hatten: „Erhebt in Waffen, zeigt dem Norden unsere Stärke“.

Am Tage der Gewaltaktion gegen die verfassungsmäßige preußische Regierung fand im Schultheiß-Paschhof-Garten in der Chaussee-Strasse eine Naziverammlung statt. Der Garten faßt rund 3000 Menschen. Erschienen waren etwa 300. Auch die in der letzten Woche im Sportpalast abgehaltene Betriebszellenversammlung war so schlecht besucht, daß der große Saal des Sportpalastes kaum halb gefüllt war. Wie gesagt handelt es sich hier nur um einige Beispiele, die in allen Gegenden Deutschlands ihresgleichen finden.

## Grauenvolle Anklage

### Offener Brief an Herrn v. Papen

Köln, 26. Juli (Eig. Bericht)

In der „Rheinischen Zeitung“ vom Dienstag, den 26. Juli veröffentlicht Reichstagsabgeordneter Wilhelm Sollmann folgenden offenen Brief an den Reichszankler:

„Herr Reichszankler!

Im Laufe dieses Monats Juli haben nationalsozialistische Terroristen im Kölner Bezirk vier Morde verübt. Außerdem ist in einem Orte bei Esler ein junger Mann von Nationalsozialisten erschossen worden, als sie einen Festzug von Arbeitern, in dem auch viele Frauen und Kinder marschierten, aus dem Hinterhalt überfielen. Nachweislich hat keiner der Ermordeten die Nationalsozialisten angegriffen. Mindestens drei von den Opfern, wahrscheinlich aber vier, hatten mit keinerlei Parteipolitik etwas zu tun. Sie sind als ganz Unbeteiligte nationalsozialistischen Mördern zum Opfer gefallen.

Sie, Herr Reichszankler, haben in Ihrer Rundfunkrede an das deutsche Volk von Terrorakten der Kommunisten gesprochen. Auch der von Ihnen zum Reichskommissar in Preußen ernannte Oberbürgermeister Dr. Bracht hat in seiner Rundfunkrede nur vom kommunistischen Terror etwas wissen wollen. Diese mit den Tatsachen klar im Widerspruch stehende einseitige Anklage gegen die Kommunisten wirkt im allgemeinen wie eine Begünstigung der nationalsozialistischen Mordtaten. Die von der Nationalsozialistischen Partei ausgehaltenen Totschläger glauben eine nationale Tat zu vollführen, wenn sie „Untermenschen“, wie es in der nationalsozialistischen Presse heißt, erledigen. Durch die einseitige Stellungnahme der führenden Regierungsmänner gegen die Kommunisten, deren Terror genau so verurteilt werden muß wie der Nationalsozialismus, kann Unsicherheit auch in die Gesetzgebungsorgane des Staates getragen werden. Nach den Reden konnte angenommen werden, daß die Reichsregierung und der gewalttätig eingeschaltete Reichskommissar in Preußen schärfstes Einschreiten nur gegen die Kommunisten, aber Schonung der Nationalsozialisten wünschen. So ist einer der Mörder von dem Untersuchungsrichter „auf Ehrenwort“ entlassen worden und nun geflüchtet.

Gegen die Richtung der Staatsautorität und gegen die erst unter Ihrer Regierung in der sonst sehr friedlichen Bevölkerung sich häufenden politischen Morde erhebe ich Einspruch und verlange, daß die Reichsregierung sich gegen den blutigen Terror der Nationalsozialisten mit derselben Schärfe wendet wie gegen die terroristischen Ausschreitungen von Kommunisten.

Wilhelm Sollmann, M. d. R.“

## Eine dumme Lüge

Berlin, 27. Juli (Radio)

Die Hugenbergpresse versucht heute mit einem Wahlhüter aufzumachen. Sie berichtet über einen „Wahlgelder-Skandal“ der abgesetzten preußischen Regierung. Danach will die Hugenbergpresse, von einer sehr zuverlässigen Stelle — wahrscheinlich Herrn Bracht — erfahren haben, daß das preußische Staatsministerium den Regierungsparteien für die Preußenwahlen einen Betrag von 2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Dieser Betrag wurde angeblich durch die Erhöhung des „Fonds“ zur Bekämpfung des Verbrechertums, der mit 260 000 Mark festgesetzt ist, bereitgestellt. In den Behauptungen der Hugenbergpresse ist lediglich so viel wahr, daß die preußische Regierung angeführt der Verstärkung des Verbrechertums im April beschlossen hat, den „Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums“ zu erhöhen.

Der Beschluß blieb aber, wie wir erfahren, wegen der katastrophalen Finanzlage unausgeführt.

Mit Wahlgebern hat das ganze überhaupt nichts zu tun. Die Herren werden sich also neue Lügen ausdenken müssen.





Willibald Kater:

## Die Rente wird gekürzt



Sie starb am 1. Juli 1932. Die alte gebrechliche Rentnerin Luise verm. Schumann geb. Malz.

Sie war 71 Jahre alt geworden und fiel einem Unfall zum Opfer. Früh, gegen 9 Uhr, machte sie sich auf den Weg zum Postamt. Die Rente holen. Die Sonne, als wäre es schon Mittagzeit, stach bereits in dieser Stunde unbarmherzig in den immer weicher werdenden Asphalt, das Pflaster glühte, die Wände der Häuser leuchteten grell wie die Hitze und machten die Augen rot und schmerzend, träge stieß der Verkehr durch die Straßen.

Die Alte trippelte mit ihren kraftlosen Beinen quer über die Fahrdämme, über Plätze und Straßen, sie trug fürsorglich fest einen Hentelkorb über den rechten Arm, darin lag nichts weiter als die Rententarte, eingewickelt in ein Taschentuch, und dieses wieder in einer Schürze, sauber und sicher, denn die Karte war ihr kostbarster Besitz. In der Linken führte sie einen alten Stock, der für sie vorstieß, sie scheinbar nachzog, ihr den Weg ebnete, wie ein Hund seinem ihm vertrauenden Blinden.

So lief sie, klein und verhärtet, 71jährig, mit weichen hastigen Schritten, trapptrapp, und ihre Brust gab bei jedem ihrer Schritte sonderbare musikalische Töne von sich, wie eine Flöte, in die ein zu schwaches Kind ohne Können hineinbläst. Sie war krank, die Alte, Asthmaticerin.

Im Laufen dachte sie an die Rente, die sie holen wollte, sie rechnete und führte das ewige Selbstgespräch: wie soll sie bloß mit dem paar Mark auskommen den ganzen Monat, es ist nicht richtig, daß sie so wenig hat, wo doch andere Leute, wie sie genau weiß, viel mehr haben den ganzen Monat, hundert Mark sogar und tausend auch, und sie weiß gar nicht, wie hundert Mark heute aussehen.

Dies dachte sie und ahnte nicht, daß sie an diesem Tage sechs Mark weniger bekommen wird.

Sie wußte nichts davon, daß eine neue Regierung das Staatsruder ergriffen hatte, eine Regierung der „feinen Leute“, Freiherren und Grafen, denn sie hatte kein Geld, um Zeitungen zu lesen, und so lief sie denn ahnungslos zum Postamt hin, nicht wissend, was dort auf sie wartete.

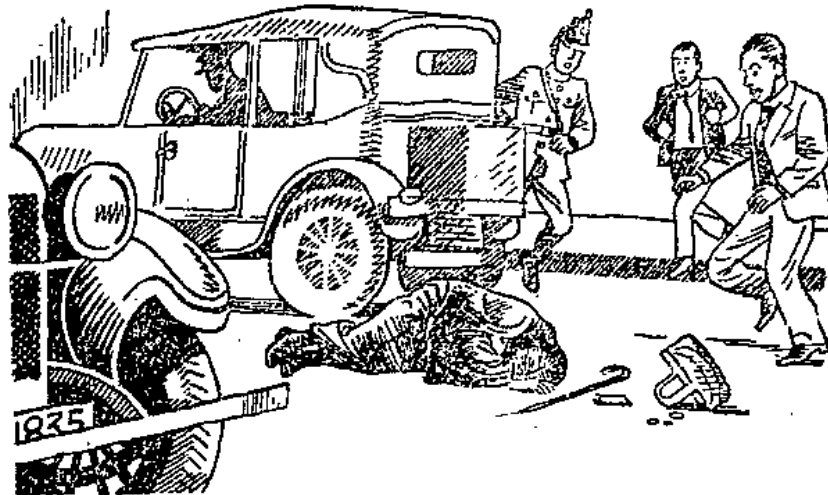
Als sie um die Ecke bog, sah sie schon die Schlange der Rentempfänger stehen. Einer drückte ihr ein Flugblatt in die Hand. Sie war so müde heute, die Hitze und der Hag hatten sie haltlos matt gemacht, so kraftlos, daß sie das Blatt fallen ließ. Der Mann, der ihr den Zettel gegeben hatte, hob ihn wieder auf.

jammen —, daß das Flugblatt und der Mann, der es ihr gegeben, die Wahrheit sprachen.

„Damit kann ich doch nicht leben“, weinte sie am Schalter, als ihr der Beamte die gekürzte Rente auf das Zahlbrett legte, „wie soll ich denn von sechzehn Mark leben, den ganzen Monat sechzehn Mark, ich muß doch mein Geld kriegen, wo doch jahrelang reingezahlt worden ist, ich kann doch nicht damit auskommen —“ Und sie stellte sich hin und schluchzte auf und nahm das Geld und ging, leise wimmernd, ohne zu wissen, daß sie ging, durch die Halle, an der empörten Menschenschlange entlang, und lächelte weinend:

„Das ist doch nicht möglich, das geht doch nicht, sechs Mark weniger, nein nein nein —“, und wandte durch das Tor.

Draußen lehnte die Alte an der Mauer und weinte weiter. Und sehr schnell fanden um sie Menschen und hatten rasch einen Ring distulierender, schimpfender und streitender Anführer gebildet — o diese Menschen! — und waren sich nicht einig, ob diese arme bedauernswerte



Frau eigentlich Invalidentrente bezieht oder Hinterbliebenenrente. Sie war indessen unbemerkt an den Fahrdamm gekommen, sie schritt unsicher weiter, trapptrapp hielt sie das Geld in der Hand. Sie dachte (und vor ihren Augen begann die Straße zu treiben): uns nehmen sie noch das Letzte weg, warum nehmen sie immer nur uns Armen und Alten alles und den Reichen nichts, das ist eine Ungerechtigkeit auf der Welt, das ist eine große Ungerechtigkeit... Unglücklich und im Zickzack wandte sie zwischen dem ratternden Getöse, das von den Straßenbahnen, den Lastfuhrwerken und den Autobussen verursacht wurde, blind und taub, sie hörte nicht auf das aufgeregte Hupen der Autos, das schrille Klingeln der Radfahrer, sie trug hilflos den Korb mit der eingewickelten Rententarte vor sich her, der Stock schleifte sich ihr nach wie ein hörrischer Dadel, so lief sie blaß und mit blinden, schredhaft geweiteten Augen über die Straße und sah erst im letzten Augenblick, daß sie direkt in ein Auto hineinlief. Sie schrie auf, fiel zusammen, unfähig sich zu bewegen, freischte noch einmal, kein Wort, nur einen einzigen langegezogenen, gräßlichen Laut; in diesem rasenden Verkehrslärm klang es, als zürbe eine Grille einsam gegen ein tobendes Gewitter.

Ein jäher Tumult entstand auf der Straße. Die Menschen eilten von allen Seiten erschrocken hinzu. Sie klabten rasch das Geld zusammen. Dann zogen sie die Leiche der Alten unter den Wagen herpor und stellten allgemein und mit großer Bewegung fest, daß nichts mehr zu machen sei, sie sei tot, die arme, alte Frau, sie sei aber selber schuld. Und man hob sie hoch und drückte sie, die blutig und leicht war, in die Polster des Wagens, der sie überfahren hatte. Den verdrückten Korb legte man zu ihr, desgleichen den Stock und die Rententarte, die jetzt offen und grün auf der blauen, nunmehr zerrissenen und verdrückten Schürze lag. So fuhr der Wagen davon, begleitet von einem Polizisten und zwei Zeugen.

Beim Minuten später ging der Verkehr wie gewöhnlich weiter. Und die Menschen unterhielten sich am Rande des Fahrdamms über die Regierung und die Notverordnung.



„Komm, Mutter“, sagte er freundlich, „leß dir das Flugblatt durch. Die Nazibarone haben deine Rente gekürzt. Du kriegst heute sechs Mark weniger.“

Sie begriff nicht gleich, obwohl sie jedes Wort verstanden hatte. „Was?“ stammelte sie, „sechs Mark weniger...“

Sie blickte sich hilflos um, und es fuhr ihr kalt über den Rücken, als sie die stummen Wände, die Empörung der Menschen neben sich sah. Sie wollte es nicht fassen, sie konnte es nicht fassen, sie versuchte zu überlegen, sie wollte fragen: noch weniger als bisher, sechs Mark weniger, das geht doch nicht, das ist nicht möglich. Die Rente gittern ihr. Sie versuchte das Blatt zu lesen, sie rückte ihre Brille zurecht, trotzdem schwankten die Buchstaben, auf und ab tanzten sie auf dem Papier. Auch die Hand, die das Blatt hielt, zitterte, und sie presste heraus:

„Das ist nicht wahr, das ist nicht wahr — — —?“

Aber schon die letzten Worte sprach sie nicht mehr aus, es kam nur noch ein furchtbarer Hauch aus dem Herzen gestallert, der alle Worte zusammensetzte zu einem einzigen Stöhnen. Mit Angst erblickten ihre Augen eine Mauer verbitterter Gesichter um sich, ringsum stand Verzweiflung, Erschütterung, Jammer und Not, und sie begriff ganz klar — und klapperte bei diesem Gedanken zu-

## Eiserne Front Lübeck

Wir machen darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag **nur bis 5 Uhr nachmittags** gewählt wird.

Rüstet zur Schluß-Kundgebung am Sonnabend, 30. Juli, in der Ausstellungshalle

Tragt die Pfeile!  
Zeigt Eure Flagge!

## Die Feier des Verfassungstages in Lübeck

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: Der Verfassungstag wird am Donnerstag, dem 11. August, wie in den übrigen Teilen des deutschen Reiches so auch in Lübeck festlich begangen werden. Vormittags 9 Uhr wird die hiesige Ordnungspolizei auf dem Marktplatz eine Flaggenparade abhalten. Von 11 bis 12 Uhr konzeriert die Kapelle der Ordnungspolizei auf dem Schrangensplatz und mittags 12 Uhr findet im Stadttheater die amtliche Feier statt, bei der der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Theodor Heuß, Berlin, die Festrede halten wird. Die Feier wird mit einem Vortrage des Städtischen Orchesters eingeleitet werden, auch werden die Chöre der Oberrealschule zum Dom und des Oberkirchenrats am Falkenplatz mitwirken. In dieser Feier sind besondere Einladungen ergangen. Personen, die außerdem an der Feier teilzunehmen wünschen, wollen ihren Namen und ihre Wohnung der Senatskanzlei aufgeben, damit sie später bei der Verlosung der wenigen durch die Einladungen nicht in Anspruch genommenen Plätze, soweit möglich, berücksichtigt werden können. In sämtlichen Schulen wird der Unterricht ausfallen und dafür eine besondere Feier veranstaltet, in deren Mittelpunkt die Weimarer Verfassung und das Bekenntnis der Liebe zu Heim und Vaterland und zum Staatsgedanken stehen soll. Abends von 22 bis 23 Uhr soll wieder eine Anleuchtung der Marienkirche erfolgen. Auch in Travemünde und den Landgemeinden sollen festliche Veranstaltungen möglichst am Verfassungstage selbst stattfinden. In den evangelischen Kirchen, in der katholischen Kirche und in der Synagoge wird am Sonntag bzw. Mittwoch im Gottesdienste des Tages gedacht werden. Sämtliche öffentlichen Gebäude haben am 11. August zu fliegen. Eine allgemeine Beflaggung der Privathäuser in den Reichsfarben oder Landesfarben ist erwünscht. Die Bevölkerung Lübecks wird gebeten, sich allgemein an dieser Beflaggung zu beteiligen, damit der Verfassungstag ein festliches Gepräge erhält.

## Ausstellung norddeutscher Jugendherbergen

Am Sonnabend, dem 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, wird im Garten des Behn-Saales eine Ausstellung moderner deutscher Jugendherbergen eröffnet, die schon in mehreren deutschen Städten mit Erfolg gezeigt worden ist. Dr. Stord wird die Eröffnungsansprache halten. Bis zum 14. August, einschl. erhalten die Jugendlichen gegen Vorzeigung ihres Verbandsausweises für 10 Pfennig Eintritt.

Allgemeine öffentliche Führungen finden durch Herrn Dr. Zeiß, dem Vorsitzenden des Jugendverbandes, Ortsgruppe Lübeck und durch Herrn Brinkmann, dem staatlichen Jugendpfleger, am Mittwoch, dem 3. und 10. August, nachmittags 6 Uhr, statt.

## Holstentor

Am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 8 Uhr

## Kundgebung auf dem Kasernenbrink

7-8 Uhr Konzert der Reichsbannerkapelle. Rezitation des Gen. Jahn. — Der Chorverein Lübeck wirkt mit.

Ansprache des Genossen J. Wirthel



# Die Cigarette, nach der jeder Kenner fragt, bleibt Juno!

Raucher aller Berufe schätzen die Sorgfalt richtig ein, welche Josetti auf die Anfertigung ihrer Spezialmarke verwendet.

Gerade weil der

# JUNO

weder Wertmarken, noch Gutscheine, noch Stickerereien beigefügt sind und alles nur der Qualität zugute kommt, bleibt sie eine Spitzenleistung der deutschen Tabakindustrie.

Vortreffliche Mischung und volles Format sichern der Juno ihren Ruf!



# Auf zahlreiche Anfragen

teilen wir nochmals mit, daß kein Hauswirt das Recht hat, seinen Mietern das Flaggen zu verbieten oder ihnen dabei Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Jeder hat das Recht aus den Fenstern seiner Wohnung und seines Bodenraums die schwarz-rot-goldene oder die rote Fahne mit den Pfeilen herauszuhängen. Also:

## Freiheitsfahnen heraus

### Karl Köstler im Rundfunk

Lehar und Köstler im Wiener Proater

Am Freitag, 29. Juli, 18.45 Uhr, singt der beliebte Tenor des Lübecker Stadttheaters, Karl Köstler, im Wiener Rundfunk. Es spielt das Wiener Sinfonie-Orchester. Dirigent: Theodor Christoph. Zum Vortrag gelangen Friedrich von Flotow: Ouvertüre zur Oper „Martha“; Wilhelm Kienzl: Szenen aus der



Oper „Der Ahreigen“; Coleridge Taylor: Kleine Konzertsuite; Franz Lehar: a) Bolosied aus der Operette „Der Zarewitsch“, b) Bern hab' ich die Frau'n geküßt, Lied aus der Operette „Dagmar“, c) Dein ist mein ganzes Herz, Lied aus der Operette „Das Land des Lächelns“; Carl Michael Ziehrer: Engerlin, Walzer.

### Die Polizei berichtet

#### Berkehrsunfälle

In der Moisinger Allee wurde gestern um 20.15 Uhr ein achtjähriger Knabe, als dieser die Fahrstraße überqueren wollte, von einem Hamburger Personenkraftwagen angefahren. Der Knabe erlitt leichte Hautabschürfungen.

Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen ereignete sich gestern um 19.40 Uhr in der Fischergrube/Edel Kupferschmiedestraße. Beide Kraftwagen wurden leicht beschädigt.

Ermittelt und festgenommen wurde ein 20 Jahre alter Schmiedegesse von hier, der überführt und geständig ist, in den letzten Tagen drei Fahrräder gestohlen zu haben. Die Fahrräder konnten wieder herbeigeschafft und den Eigentümern zurückgegeben werden.

#### Es bleibt schön!

Nach den übereinstimmenden Feststellungen der deutschen Wetterwarten sieht jetzt für ganz Deutschland auf längere Zeit eine Periode hochsommerlichen Wetters bevor. Regen ist kaum zu erwarten.

#### Großes Fischsterben im Stadtgraben

Schon die ersten Posten der Puppenbrücke bemerken heute früh, daß auf der Oberfläche des Stadtgrabens unheimlich viele Fische auf der Seite liegen. Nach näherer Ansicht konnte man feststellen, daß besonders die Äfer von der Puppenbrücke bis zum Kanal voller toter toter Fische wimmeln. Rotaugen, Plätten und Barsche und sogar die Aale verlassen teilweise ihre schwimmigen Bestände und kommen an die Oberfläche. Bei den toten Fischen sind es besonders große Exemplare, die kleineren schwimmen zu Tausenden an den Äfern längs. Die Ursache dieses großen Fischsterbens soll durch „Gewässer“ hervorgerufen werden sein. Man nimmt an, daß ein Gasrohr, welches unter Wasser liegt, undicht geworden ist. Nach anderer Ansicht sollen schlechte Abwässer die Schuld tragen. In früheren Jahren soll verunreinigtes Wasser vorgekommen sein. Viele Klagen sind an den Äfern und betreffen das Fischsterben und werden sicher auf eine causale Erklärung über die Ursache gespannt sein.

Freizeitliche. Nach einer mehrtägigen Pause kommt Werner Perrey-Hel wieder mit seinen Pappen zu uns. Für die kleinen und großen Kinder, aber auch für die Erwachsenen bringt er wieder etwas mit. Etwas zum Lachen, aber auch etwas zum Nachdenken. Wer sich und seinen Kindern eine freie Stunde bereiten will, der gehe am Sonntag, dem 31. Juli, nachmittags 4 Uhr, zur Freizeitstätte. (siehe Anzeige.)

# Neue Lohnkürzungen in Lübeck

## Lohnstreit der Lübecker Holzplazarbeiter

Nur 25 Prozent weniger

Zwischen dem Gesamtverband und dem Verein Lübecker Holzplazarbeiter ist eine ernste Lohndifferenz entstanden. Der Lohn der Holzplazarbeiter betrug in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1931 93 Pfennig pro Stunde. Dieser Lohn wurde durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mit Wirkung ab 1. Januar 1932 auf 80 Pfennig pro Stunde reduziert. Der Verein Lübecker Holzplazarbeiter hat diesen Notverordnungslohn zum 30. April 1932 gekündigt und eine Herabsetzung auf 61 Pfennig pro Stunde gefordert. In langwierigen Verhandlungen, die im Reichsarbeitsministerium in Berlin ihren Abschluß fanden, kam eine Lohnvereinbarung zustande, durch welche der Stundenlohn der Holzplazarbeiter auf 69 Pfennig pro Stunde festgesetzt wurde. Diese Vereinbarung hatte Gültigkeit bis zum 31. Juli 1932. Der Verein Lübecker Holzplazarbeiter hat diese Lohnvereinbarung zum nächstzulässigen Termin, zum 31. Juli 1932, erneut gekündigt und fordert eine Herabsetzung des Lohnes um rund 25 Prozent von 69 Pfennig auf 53 Pfennig pro Stunde.

Verhandlungen zwischen den Streikparteien haben zu einer Verständigung nicht geführt. Am 20. Juli hat die Lohnstreikigkeit den Schlichtungsausschuß Lübeck beauftragt. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Damit ist das Schlichtungsverfahren erschöpft und die Streikparteien befinden sich am 1. August in einem tariflosen Zustande.

Am verflorenen Montag haben die Holzplazarbeiter zu der Lohnstreikigkeit Stellung genommen. Sie lehnen eine Herabsetzung des Lohnes ab und sind bereit, ab 1. August zu dem bisherigen Lohne weiter zu arbeiten. Die Versammlung beschloß weiter, wenn durch Arbeitgeber einseitig die Löhne herabgesetzt werden, in den Streik zu treten. Der Vorstand des Gesamtverbandes hat die Genehmigung zur Arbeitseinstellung bereits erteilt. Über den Verlauf der Lohnstreikigkeit werden wir zu gegebener Zeit an dieser Stelle berichten.

Gesamtverband, Ortsverwaltung Lübeck Markert.

## In der Ziegelei Buntekuh

Von jeher war es die Arbeiterschaft in den Ziegeleien gewohnt, den wenigsten Lohn zu bekommen. Das wurde in den Jahren nach dem Kriege etwas anders. Die Arbeiter traten der Gewerkschaft bei und diese verschaffte auch dem Zieglerproleten tarifliche Regelung der Arbeitszeit und ebensolche Löhne. Das war den Unternehmern natürlich recht unangenehm. Einer von denen, dem die ganze Richtung nicht paßte, war auch Herr Wegner von der Ziegelei Buntekuh. Da er aber nebenbei eine Schnapsfabrik hatte, konnte er nicht so rigoros vorgehen und wohl oder übel bezahlte der Herr die Tariflöhne.

Nachdem Herr Wegner seine Schnapsfabrik verpachtet hat, läuten die Glocken anders. Verhandlungen wegen Lohn gibt es einfach nicht mehr.

Den Lohn bestimmt Herr W. durch Anschlag und wem es nicht paßt, der kann ruhig gehen.

Mit sage und schreie 60 Pfennigen pro Stunde muß der Ziegeleiarbeiter bei seiner schweren Arbeit auskommen. Wie das die Arbeiter fertig bekommen, ist ein Geheimnis des Herrn Wegner; vielleicht erkundigt er sich einmal, was seine liebe Gattin an einem Tage verbraucht oder noch verbraucht. Von dieser Woche ab soll der Lohn aber auf 55 Pfennig pro Stunde abgebaut werden. Ausgerechnet in der Ziegelei Buntekuh, die durch den Bau der Stadttrandsiedlung ein Bombengeschäft gemacht hat. Die alten Ladenhüter sind zu gutem Gelde vom Hofe gekommen. Wenn es soweit ist, Herr Wegner, daß nur noch 55 Pfennig für einen Vollarbeiter bezahlt werden können, dann bitte machen Sie Schluß mit der Klische. Wir werden uns aber erlauben, einmal zu beleuchten, zu was allem das Geld langt, nur nicht zum Lohn bezahlen. Am Sonntag werden die Arbeiter die richtige Antwort erteilen.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck.

## Der Mut hört oft da auf — wo eine Entscheidung verlangt wird!

Die wahrhaft erfolgreichen Kaufleute sind jene gewesen, die weniger redeten und dafür mehr handelten. Lassen Sie die anderen sprechen, Sie haben anderes zu tun. Ihre ganze Aufmerksamkeit soll verblichen Fragen gehören. Schaffen Sie immer wieder eine Nachfrage nach Ihren Artikeln, bieten Sie immer wieder an — der Erfolg kann nicht ausbleiben

Ihr bestes Sprachrohr ist der Lübecker Volksbote, das sollten Sie niemals übersehen!

## Große Wahlkundgebung auf Markt

Am Dienstagabend veranstaltete der Markter Distrikt der Sozialdemokratischen Partei auf dem Hof der 2. St.-Gertrud-Knaben-Schule eine Wahlkundgebung, die zu einer nächtlichen Demonstration für unseren Kampf der Freiheit wurde. Über 1600 Menschen hatten sich eingefunden, die mit Interesse den Ausführungen unseres Genossen Senator Laut folgte. Der Redner verstand es durch seine treffende Charakterisierung der neuen Regierung und der Nationalsozialisten die Versammelten von Anfang bis zum Schluß zu fesseln. Das Einverständnis mit den Ausführungen wurde durch ein stürmisches Freiheit! bekräftigt. Die Veranstaltung, bei der die Reichsbannerkapelle mitwirkte, wurde durch keinen Mißton gestört und verlief ohne jeden Zwischenfall.

## Unterm Hakenkreuz

Bei Hut-Ziehe in der Wahnstraße wurde seit einiger Zeit das große Ladenfenster mit Hakenkreuzzetteln besetzt und verunreinigt, ohne daß es gelang, die Uebelthäter zu fassen. Heute früh gegen 4 Uhr machte sich wieder ein Mann am Hauseingang zu schaffen und lebte seine Müßlinge an. Diesmal wurde er aber bei seinem Treiben beobachtet und verfolgt. Man ließ den Mann beim nächsten Polizeibeamten feststellen und siehe da, es war der Straßenbahnkontrolleur Wühlphort, der auf so unfaubere Art im Nebenberuf für die Nationalsozialisten tätig ist.

Über die Ziegelei der Tuberkulosefürsorge im Pochenhof waren bei aus Bescheiden eingeladen, die uns zu einer kurzen Notiz über die dort getriebene Nazi-Propaganda veranlaßten. Eine weitere Nachsprache dieser Bescheiden hat indes ergeben, daß der in unserer Notiz enthaltene Verdacht, daß das Personal diese Propaganda fördere, durchaus unberechtigt ist. Die Empfänger sowohl wie der Hausmeister waren vielmehr ernstlich und mit Erfolg bemüht, den durch einen fanatischen Nationalsozialisten in die gegenständige Anstalt hineingetragenen Unfrieden zu beseitigen.

Donnerstag beginnen die Lübecker Orgeltage. Nur noch ein Tag trennt uns von dem großen Eröffnungskonzert der diesjährigen Lübecker Orgeltage. Am Donnerstagabend wird Professor Fritz Seemann, Organist am Dom zu Berlin, auf der großen Orgel der Marienkirche J. E. Bachs großes Orgelchorwerk „Der Klavierübung 3. Teil“ spielen. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf zu besorgen. Am Donnerstag, dem 2. Juli, wird Walter Kraft auf der Totentanzorgel Werke von Bach spielen. Dieses Konzert ist zu vollständigen Karten ausgesetzt.

## Handballspiele des 3. Bezirks

Sämtliche angelegten Faustballserien Spiele und abgeschlossenen Birkenspiele während der Wahlwoche werden abgesetzt. Genossinnen und Genossen, beteiligt Euch an der Wahlarbeit. Auch für uns steht mit dem Ausfall der Wahl Großes auf dem Spiel. Arbeitet für den Sieg der Eisernen Front. Freiheit!

Die Bezirksleitung für Handballspiele.

RM. 1000 sind raus! Gestern nachmittag ist nun der erste Tausender in der Jugend-Kugelloterie seit der Erhöhung der Gewinn-Prämien gefallen. Gewinner war ein Brautpaar. Der Tausender wanderte zu einem Lübecker Möbelfabrikant.

Badeanstalten Krähentich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 21 Grad, Luft 24 Grad.

## Eingelandt

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

### Zur Melanchanktheit

Die Finanzbehörde teilte mit, daß die Valtierchen oder Melchen das Land teilweise verlassen. Empfohlen wird, 7-8 Jahre keine Kartoffeln zu bauen. Die Zeit ist zu lange. Die Behörde schreibt nicht, welche Spezies der Melchen in Betracht kommt. Es wird das sog. Rübenälchen oder auch Rübenematode genannt, sein. Es gibt auch Eßig-, Weizen- und Roggenälchen. Bei größeren Flächen ist man Sommerrüben als Fangpflanzen in gewissen Abständen. Die Melchen ziehen da hinein. Bei kleineren Parzellen, die auch hauptsächlich in Betracht kommen, empfehle ich folgenden Weg: Das versuchte Land in Beete von 1,50 Meter Breite anzulegen, die Steige 30 Zentimeter tief und 40 Zentimeter breit auszuheben und die Erde auf die Beete zu verteilen. Nicht auf die Beete treten, nur Quecke und Disteln vernichten. Alles „Unkraut“ wachsen lassen. Zum Frühjahr nicht graben, damit die Bodenbakterien oben bleiben. Nur acht Lage vor dem Pflanzen überdecken, dann die Kartoffeln „oben auf“ legen, von allen Seiten vorsichtig etwas Erde überhäufeln, daß die Knolle nur eben bedeckt ist, beim späteren Hacken immer etwas Erde mit heranhäufeln, so daß das Beet wie von einem Maulwurfschaufen überzogen aussieht. Die Sonne kann von allen Seiten herankommen und der Boden wird entgiftet. Auf das Land keinen Stallmist, da derselbe den Nährboden für alle Kulturpflanzen abgibt. Frisches Unkraut auf die Beete verteilen, liefert bei Befestigung Wasser und Mineralstoffe ohne Schädigung der Pflanze. Ich bin bereit, ein versuchtes Stück Land so zu behandeln. Über Kohlhernie teile ich mit, daß ich versuchte Pflanzen in Gräben mit feuchtem Sanduntergrund weiterzuziehen. Der Kohlherniepilz stirbt ab. Der Hernieball zerfällt, oberhalb bilden sich neue Faserwurzeln. Interessenten stehen Pflanzen zur Verfügung frei. Senator v. Renhof.

## Wahlkundgebungen der Eisernen Front

Mittwoch, den 27. Juli:  
Bortwerk. 20 Uhr bei Ruche. Redner: A. Löwigt.  
Wer für die Freiheit ist, kommt zu der Kundgebung.  
Donnerstag, den 28. Juli:  
Mühlentor. 20 Uhr im Weißen Engel. Redner: Otto Passarge.  
Brandendamm. 20 Uhr beim Gemeinschaftshaus. Redner: S. Ahrensholdt.  
Kühnis. 20 Uhr bei Diederichmann. Redner: E. Markert.  
Freitag, den 29. Juli:  
Eberhof. 20 Uhr. Redner: Otto Burmeister.  
Schulhof. 20 Uhr auf dem Schulhof. Redner: Hans Raad.  
Schulhof. 20 Uhr Landhaus. Redner: Hans Ahrensholdt.







## Aus der Provinz Lübeck

### Die Eiserne Front in Schwartau-Kensfeld

Gegen 1000 Teilnehmer bei der Wahlkundgebung

Die Schwartau-Kensfelder Kampfliegung der Eisernen Front hatte für den Sonntag vor der Wahl eine Demonstration mit Aufmarsch und Rede auf dem Marktplatz in Schwartau geplant. Die große Kundgebung, die zur Oldenburger Wahl in Eutin mit dem Reichstagspräsidenten Lööbe stattgefunden hat, sollte ihre Wiederholung in Schwartau finden. Da der südliche Landesteil wegen der günstigeren Lage des Aufmarschortes in diesem Fall ganz andere Massen seiner Eisernen-Front-Anhängerschaft aus den hier gelegenen Hochburgen der Bewegung herangebracht hätte, rechnete man allgemein mit einer noch größeren Beteiligung.

Die Notverordnung mit dem Demonstrationsverbot verhinderte eine derartig großzügige Wahlpropaganda. Alle bis ins kleinste dazu getroffenen Vorbereitungen wurden hinfällig. Stattdessen mußte man sich nun mit einer Kundgebung für die Anhängerschaft im Orte selbst begnügen. Sie wurde am Montagabend im Schulischen Lokal in Kensfeld abgehalten. Genosse Waterstrat, der auch für den Sonntag als Redner vorgesehen war, hatte das Referat übernommen. Nicht nur, daß der Saal mit seinem Ausbau vollbesetzt war, dicht gedrängt standen die Zuhörer am Eingang bis auf die Diele des Lokals. U. a. mußten zirka 60 Kommunisten, die noch kurz nach Beginn der Veranstaltung hineinstolzen, auf der Diele umkehren, weil es ausgeschlossen war, in den Saal zu gelangen. Gen. Patau begrüßte und leitete die Versammlung. Das Referat des Gen. Waterstrat brachte eine schonungslos kritische Kritik des Kabinetts der nationalen Konzentration und eine Klarlegung der Gründe, die die Nazis zur Isolierung der Papenregierung veranlaßt haben. Auf den Kampf um Preußen und die Haltung der Reichsleitung der Eisernen Front wurde dabei besonders eingegangen. Starke Beifall dankte dem Redner als er mit der Aufforderung schloß, alle Absichten der Reaktion durch einigens Zusammenstehen in der Eisernen Front zu nichte zu machen. Mit einem kurzen, aufstrebenden Mahnwort des Versammlungsleiters fand der Abend sein Ende. Unter dem spontan einsetzenden gemeinsamen Gesang des Liedes „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ löste sich die Massenkundgebung allmählich auf. Der durch die stillen Straßen heimwärts flutende Menschenstrom zeigte den Nazis aufs neue, daß entgegen allen ihren Selbsttäuschungsversuchen Volk und Sieg bei uns sind.

### Wahlkundgebung in Seeres

25 Jahre Ortsverein

B. Seeres, 25. Juli

Seeres und Dänischburg hatten Sonnabend ihren großen Tag. Während am Nachmittag das Fußballspiel mit den dänischen Gästen das Interesse in Anspruch nahm, strömte am Abend alles zur Wahlkundgebung nach Corbs Gasthaus, so daß der große Saal bald gefüllt war. Nach einem Einleitungsansatz der Reichsbannerkapelle sprach Parteisekretär Langebek-Riel über unsere Aufgaben zu der bevorstehenden Reichstagswahl. In seinem, durch starken Beifall oft unterbrochenen Vortrag rechnete er mit den Nazis gründlich ab, die uns wohl goldene Berge versprechen, aber mit ihren Taten uns in die Zeiten der Leibeigenschaft zurückwerfen wollen. Daß diese Absicht nicht verwirklicht wird, dafür sorgen wir am 31. Juli. Mit einem begeistert aufgenommenen Freiheitschloß der Redner seine Ausführungen. Nach einer kurzen Pause begann der zweite Teil des Abends, die Feier des 25jährigen Bestehens des Ortsvereins der S.P.D., verbunden mit Jubilarehrung, die der Arbeitergesangverein mit einem Liebes einleitete. Nach einem vom Gen. Paasch gesprochenen Prolog wurden den 18 Jubilaren (17 Genossen und eine Genossin) vom Gen. Langebek als Anerkennung für ihre Treue je eine Nadel verabreicht, wobei Gen. L. nicht versahle ihnen für ihre, der Partei bewiesene Treue zu danken und sie den jüngeren Anwesenden als Vorbild hinzustellen. Die Genossen Karbel und Thied schilderten kurz die Schwierigkeiten, unter denen vor 25 Jahren die Gründung des Ortsvereins vor sich ging, während Gen. Langebek in eindrucksvollen Worten die Fahnenweihe vornahm. Von der Frauengruppe Seeres überreichte die Genossin Wulf ein Fahnenband. Die Versammlung gelobte, diese Fahne in allen Stürmen hochzuhalten. Das Lied „Deutsche Republik wir schwören, letzter Tropfen Blut soll dir gehören...“ bildete den Schluß der wohlgehungenen Feier. Bei den Teilnehmern — alt und jung — die sich noch einige Stunden angeregt unterhielten, war nur eine Stimme: Wir schaffen es am 31. Juli! Freiheit!

### Landgemeindetag in Eutin

Wohlfahrtslasten — Lehrerbefolgung

— Eutin, 26. Juli

Vor einigen Tagen fand hier eine Tagung der Gemeindevorsteher und Bürgermeister aus dem Landesteil Lübeck statt. Die reichhaltige Tagesordnung sah u. a. eine Beratung der Wohlfahrtsfürsorge vor, welche heute eine der Hauptaufgaben im Gemeinwesen ist. Bekanntlich leiden die vier südlichen Gemeinden Stokelsdorf, Kensfeld, Schwartau und West-Rateau am schwersten unter dieser Last. Die wirtschaftliche Krise hat hier verheerend gewirkt und diese Gemeinden können aus eigener Kraft den so dringenden und notwendigen Verpflichtungen gegenüber den Wohlfahrtsverwaltern, Sozial- und Kleinrentnern und sonstigen Hilfsbedürftigen nicht nach-

### Eiserne Front Ahrensböök

Unsere Kundgebung am Mittwoch, dem 27. Juli, abends 8 Uhr, findet trotz aller Widerstände statt.

Genosse Waterstrat spricht nun in der Halle der Nagelfabrik

Die Organisationen der Umgegend sind besonders eingeladen!

kommen. Deshalb ist wiederholt zum Ausdruck gekommen, daß hier eine Verringerung eintreten muß. Es besteht nun berechtigter Wunsch, daß die Wohlfahrtsverwalter für die Lasten nach einer bestimmten Berechnung auf die Gemeinden umgelegt werden sollen.

Dadurch wird dann hoffentlich ermöglicht, daß die an und für sich schon niedrig und larg bemessenen Unterstützungssätze am Zahltag voll ausbezahlt werden können. Es ist auch dadurch zu erwarten, daß somit die Gemeinden ihren weiteren Verpflichtungen etwas nachkommen können. Eine Kommission soll die Angelegenheit durcharbeiten und es ist nur zu wünschen, daß schnell gearbeitet wird, damit dieser unhaltbare Zustand bald der Vergangenheit angehört.

Weiter wurde noch die Krankenfürsorge, der Haushaltsplan und die Lehrerbefolgung beraten. Zum letzten Punkt wurde von Regierungsseite erklärt, daß eine Lösung wohl nur möglich sei, wenn die gesamte Beamtenschaft Opfer bringen würde. Das bedeutet also einen weiteren Gehaltsabbau.

Schlusfolgernd kann zusammengefaßt werden, daß die Teilnehmer der Tagung den nüchternen Tatsachen Rechnung tragen mußten und ernstlich, angesichts der Verhältnisse, bemüht waren, das Beste für die Ärmsten der Armen zu schaffen.

Woge aber am 31. Juli ein Reichstag gewählt werden, der für die Notleidenden unserer Mitmenschen soziales Verständnis hat und nicht, wie es nach den letzten Notverordnungen der Fall war, die Gemeinden immer mehr belastet und sie somit an der Durchführung ihrer dringenden Aufgaben hindert.

### Gegen Nazi-Anzeiger

Cl. Eutin, 26. Juli

Seit 1918 haben wir kein „Fürstentum“ Lübeck mehr, wohl aber noch einen Anzeiger für das „Fürstentum“ Lübeck. Schon oft hatten wir Anlaß, uns über die parteiliche Haltung des Anzeigers zu beschweren. Jetzt aber übertrifft er alle seine bisherigen Leistungen und hat sich zu einer regelrechten Nazi-Zeitung entwickelt. Nicht einmal die Einfendungen der Deutschnationalen (zu denen der Schriftleiter Klewe immer noch gehören soll!) finden noch Aufnahme, geschweige denn Stimmen aus anderen Parteien. Allerdings haben die Deutschnationalen seinerzeit den Anzeiger durch die Einführung des „Ostholst. Tagebl.“ vor den Kopf gestoßen, weil der Anzeiger angeblich zu weit links stünde. Den Vorwurf können sie dem Anzeiger jedenfalls nicht mehr machen — nun ist er ein strammer Nazi — aber er möchte immer noch die Rolle des „parteilosen Heimatlattes“ spielen! Bekanntlich steht dieser Fall nicht vereinzelt da, und man kann dem arbeitenden Volke in Stadt und Land nur immer wieder zurufen: Laßt die Presse, die eure Belange vertritt, und das ist die sozialistische Land und was den „Anzeiger“ betrifft, nun erst recht im Landesteil Lübeck möglichst viele Stimmen für Liste 1!

### Steuerzahlung in Naturalien

Eutin, 26. Juli

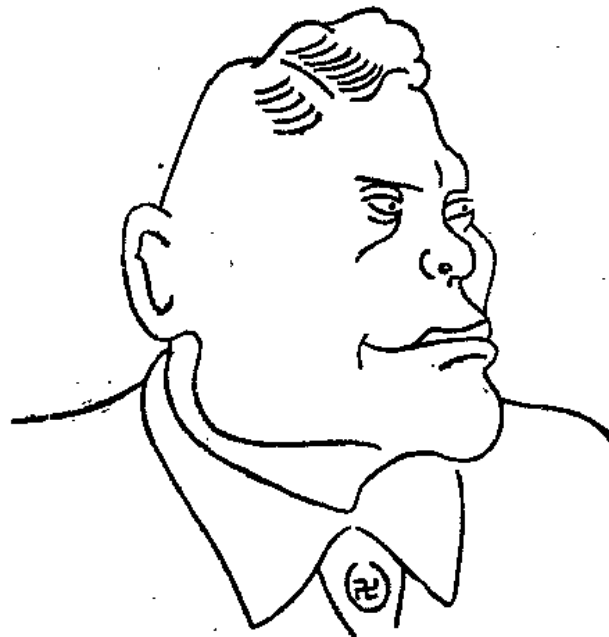
Für den Landesteil Lübeck ist von der oldenburgischen Regierung eine Verordnung erlassen worden, nach der Landesverband und Gemeinden ermächtigt werden, den Steuerschuldnern die Möglichkeiten einzuräumen, die Steuern ganz oder teilweise in Naturalien zu zahlen. Da die Naturalien für Fürsorgeberechtigten Verwendung finden können, dürften die Gemeinden von der Ermächtigung Gebrauch machen.

\*

Swartau-Kensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübeker Volksboten am Freitag, dem 29. Juli von 6 bis 7 Uhr abends im Gasthof Eransvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelparte kein Gutschein.

Swartau-Kensfeld. Soz. Partei. Frauengruppe. Versammlung am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Eransvaal“. Die Entscheidung der Frau in der bevorstehenden Reichstagswahl. Referentin: Genossin Frau Dr. Sagemann-Berlin. Genossinnen, bringt alle Frauen, welche nicht der Partei angehören mit in diese Versammlung.

## Nationalsozialistische Heldengalerie



Edmund Heines

Leutnant a. D., Reichstagsabgeordneter. Heines ist der bekannte Fememörder in der illegalen Schwarzen Reichswehr, der auf nicht gerechtfertigte Verdachtsmomente hin einen ihm untergebenen Soldaten mordete. Auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP. im August 1929 betonte Heines: „Ich bin der alte geblieben...“

### Es gibt doch noch ehrliche Leute

2500 Mark gefunden und abgeliefert

w. Schönberg, 27. Juli

Es wird soviel über die Unehrlichkeit unserer Zeitgenossen geklagt, und man meint fast, früher hätte es nur ehrliche hieders Leute gegeben. Es gibt heute auch noch solche. Das beweist ein Fall, der sich auf der Straße zwischen Lübeck und Lüdersdorf ereignet hat. Ein Milchhändler Markentin aus Lüdersdorf stellte zu seinem Entsetzen fest, daß er 2500 Mark in ausländischen und Reichsbanknoten verloren hatte. Der Arbeiter Pieh Junge aus Lüdersdorf kam ahnungslos des Weges. Er fand das Geld und es lieferte es sofort ab. Er fand es zwischen Lüdersdorf und Herrsburg. Der ehrliche Mann erhielt eine angemessene Belohnung.

### Paddelungsglück auf dem Plauer See

w. Plau, 27. Juli

Der stürmische Wind hat am Dienstagvormittag ein schweres Unglück verursacht. Eine Berliner Familie — nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um den Berliner Musiker Fureh, dessen Frau und zwei Kinder — befand sich im Paddelboot auf einer Ferienreise. Infolge des hohen Wellenanges schlug das Paddelboot auf dem Plauer See um, und sämtliche vier Familienmitglieder stürzten ins Wasser. Es bestand größte Gefahr für ihr Leben. Sie veruchten schwimmend ans Ufer zu gelangen, aber ihre Bemühungen hätten wahrscheinlich nichts genützt, wenn nicht glücklicherweise ein Motorboot sich in der Nähe befand und sich ihrer hilfreich annahm. Es gelang mit größter Mühe, die Frau und die beiden Kinder zu retten. Der Chemann ist leider ein Opfer der Wellen geworden.

### Zeitungsverbote in Oldenburg

Bremen, 26. Juli

Das oldenburgische Staatsministerium hat die sozialdemokratische Tageszeitung in Delmenhorst, die Delmenhorster Volkswacht, auf die Dauer von vierzehn Tagen wegen eines satirischen Gedichts „Heil Dir, Oldenburg“, worin Beleidigungen gegenüber der oldenburgischen Regierung enthalten sein sollen, verboten. Es wird beim Reichsgericht Berufung eingelegt werden.

### Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige bis frische südwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, strichweise noch leichte Schauer, kühl, in Südhannover und Ostmecklenburg bei meist südlichen Winden, wolkig, teils heiter, normale Temperaturen.

In Nordwestdeutschland herrscht heute kühles Wetter. Strichweise treten Schauer auf. Die kühle Luft, die am das britische Tief zu uns gelangt, ist nicht weit über die Elbe hinaus vorgebrungen. Bereits Mecklenburg und die Mark Brandenburg hatten Mittagstemperaturen, die 6—8 Grad höher lagen als in den Elbgebieten. In unserem Bezirk wird der Zufluss aus Westen anhalten und damit wird der veränderliche Witterungscharakter erhalten bleiben.

## Wahlkundgebungen der Eisernen Front

Mittwoch, den 27. Juli:

Demern: 20 Uhr im Lokal von Tretow. Redner: Dr. Solms.

Schlagsdorf: 20 Uhr im Lokal von Reimers. Redner: Otto Passarge, M. d. B.

Donnerstag, den 28. Juli:

Palingen: 20 Uhr im Lokal von Oldenburg. Redner: Carl Meidei-Lübeck.

Schönberg: 20 Uhr im Lokal von Doll. Redner: Woltmann-Schwerin.

Freitag, den 29. Juli:

Selmsdorf: 20 Uhr im Lokal von Engelmann. Redner: Senator Mehrlein, Lübeck.

Schemata in allen Versammlungen:

Der Kampf des Volkes gegen die Hitler-Papen-Regierung. Es müssen Massenkundgebungen sein wie nie zuvor! Freiheit!

## BÜRGERKRIEG



Besinnt Euch!  
wählt Liste  
Sozialdemokratie

# Rund um den Erdball

## Feuer auf dem Schiff

Paris, 27. Juli (Radio)

Auf dem französischen Dampfer *Cyrnos*, der den Dienst zwischen Nizza und Korsika versieht, brach am Dienstag nachmittag, 1½ Stunden nach der Abfahrt von Nizza, ein Feuer in den Bunker- und Laderäumen aus. Der Kapitän ließ sofort die Deckklappen schließen, um das Feuer nicht durch den Luftzug anschieben zu lassen und kehrte mit dem Dampfer nach Nizza zurück. Die dortige Feuerwehr wurde drablos von dem Brand benachrichtigt. Als das Schiff in den Hafen einlief, war die Feuerwehr an Ort und Stelle und konnte, nachdem die Passagiere und Besatzung wohlbehalten an Land gebracht worden waren, nach stündiger Arbeit den Brand löschen, der einen Teil der Kohlenladung und der Fracht vernichtet hatte. Am späten Abend konnte der Dampfer seine Fahrt nach Korsika wieder antreten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

## Furchbare Dorftragödie in Schlesien

In dem Dorfe Groß-Eliguth bei Dels in Schlesien wurde in der Nacht eine furchtbare Bluttat verübt. Der Sattlermeister Wilhelm Lindner erschlug seine Frau, seine Tochter und seine Pflegemutter mit dem Beil, steckte dann das Haus an zehn Stellen in Brand und erhängte sich auf dem Boden. Das Motiv der Tat ist nicht mit Sicherheit geklärt, wahrscheinlich haben eheliche Zerwürfnisse dabei eine Rolle gespielt.

## Kurze Meldungen

Elfi Weinhorn in Berlin. Die Amerika-Fliegerin Elfi Weinhorn landete am Dienstag nachmittag um 5 Uhr im Flughafen Berlin-Tempelhof. Zahlreiche offizielle Vertreter und Zuschauer bereiteten der Fliegerin einen herzlichen Empfang.

Auch in China . . . Die chinesischen Journalisten haben sich zu einer Berufsvereinigung zusammengeschlossen. In der Gründungsversammlung faßten sie eine Entschlieung gegen die Zensur.

Geizhals. In der Nähe von Gotland stieß der Hamburger Frachtdampfer „Renate“ (201 T.) gegen ein Wrack, wurde leck und sank. Die Besatzung konnte gerettet werden. Die „Renate“ war mit Eisen von Finnland unterwegs.

Kino am Tage. Beim Prager Patentamt wurde eine neue Kinoprojektions-Erfindung angemeldet, durch die es möglich sein soll, Kino-Vorstellungen bei Tageslicht ohne Beeinträchtigung der Sichtbarkeit zu veranstalten. Der Erfindung liegt eine neuartige Übertragung des Filmbildes mittels einer Glasprisma zugrunde.

Autolaisprophe. In der Nähe von Steinhäusen bei Wilhelmshaven fuhr ein mit 25 Sportlern besetzter Düsseldorf-Autobus gegen einen Baum. 10 Personen erlitten Verletzungen.

Abgestürzt. Am Strande von Sanft Briene in der Bretagne ist am Sonntag nachmittag ein Privatflugzeug abgestürzt. Die beiden Flieger wurden getötet.



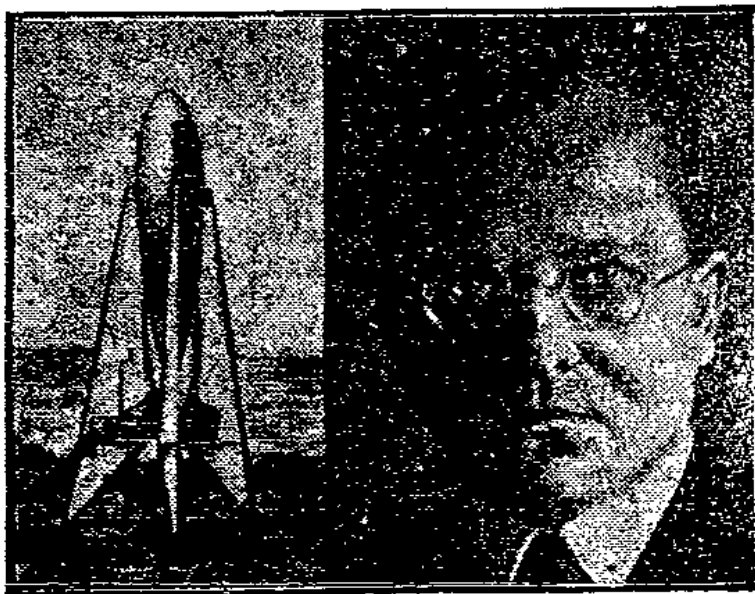
## Schwerer Anfall des Fliegers Helmut Hirth

Dem bekannten Flieger und Flugzeugkonstrukteur Helmut Hirth wurde am Dienstag auf dem Flugplatz Böblingen der rechte Unterarm abgeschlagen. Der tragische Anfall ereignete sich beim Anprobieren eines neuen Flugzeugmotors, der beim Europaflug verwendet und in ein Großflugzeug eingebaut werden sollte.



## Der Präsidenten-Mörder Gorguloff vor den Richtern

Gorguloff auf der Angeklagtenbank sitzend — vor ihm sein Dolmetscher während der Eidesleistung — rechts sitzt sein Anwalt, der berühmte Verteidiger Geraud.



## Vor dem Abschuss einer Weltraumrakete

Der Berliner Ingenieur Winkler will in den nächsten Tagen von der in der Ostsee gelegenen Insel Greifswalder Die eine zwei Meter hohe Flüssigkeitsrakete abschießen, die die bisher von derartigen Körpern noch nicht erreichte Höhe von 7000 Meter erreichen soll.

## Verunkelte Stadt

Bergangene Romantik

Von Rolf Gustav Haebler

Ueber der Patina einer großen Vergangenheit liegt nur noch der bescheidene Glanz des Fremdenverkehrs. Was die Dinkelsbühler ererbt von ihren Vätern haben, erwerben sie mit mehr oder minder geschäftstüchtigem Geschick von den Leuten, die (vielleicht) aus der Geschichte oder (wahrscheinlicher) aus dem Werbebüro und der Reklame der Reisebüros wissen: hier ist ein Stück Mittelalter mitten zwischen weiten grünen Wiesen und Aekern liegen geblieben. Die tausendjährige Geschichte dieser Stadt ist ein paar Jahrhunderte lang lebendigste Wirklichkeit gewesen, machtvolle Wirklichkeit, an der die Stürme des dreißigjährigen Krieges rüttelten, aber sie nicht erschütterten. Dann aber blieb hier die Zeit stehen. Sie ging an den Mauern vorüber, die heute noch das ganze Städtlein umlamern. Die große Verkehrsstraße von Augsburg nach Nürnberg-Würzburg — die Südnordachse der mittelalterlichen Handelspolitik — läuft heute anderswo. Zwar gibt es auch hier eine Eisenbahn, aber sie ist einspurig. Alle paar Stunden fährt ein Züglein mit drei Wagen und einem Duzend Gästen sehr gemächlich, damit das Gras zwischen den Schienen im Wachsen nicht gestört wird. Fern von allem geschäftigen Tempo der Großstädte unseres Jahrhunderts liegt hier eine Erinnerung an die mancherlei kleinen freien Reichsstädte. Denn Dinkelsbühl war von 1361 bis 1806 souveräner Städtchenstaat, in dem die Fürsten die Monopole ihrer Wirtschaft nicht minder fest in den Händen hatten wie heute die mächtigen Herren der Aktienpatete.

Man war damals noch fromm, wenn man zur besitzenden Klasse zählte; mindestens gehörte es zum

guten Ton, daß die Weber oder die Gerber einen Altar stifteten, der manchmal ein Kunstwerk war. So stehen in der St.-Georgs-Kirche, der schönsten Hallenkirche Süddeutschlands, heute noch jene altmeisterlichen Stiftungen, bunt bemalt, mit goldenen Heiligen und steifen Holzfiguren.

Mit einem braven hölzernen St. Florian, der nativ und lieb aus einem Kübel Wasser ausschüttet auf das Haus, aus dem die brandrot bemalten hölzernen Flammen hinausgeschlagen. So steht mitten in der Stadt, gewaltig, aus grauem Sandstein aufgetürmt, das Massiv dieser Kirche, in einem halben Jahrhundert von Vater und Sohn erbaut, im Innern ein überraschend heller Bau, mit riesenhaften Pfeilern, die sich oben über 20 Meter hoch verzweigen — genau so hoch wie die Breite des 77 Meter langen Doms. Und dieses Bauwerk wirkt um so wuchtiger, als es mitten in einer Stadt steht, die, weiß Gott, eine Kleinstadt war und ist. War's der Ehrgeiz der Stadtväter, den Nürnbergern und andern großen Rivalen es nachzutun, wie das kleine Wismar droben an der Ostsee keine Ruhe hatte, bis es das größere Lübeck übertrumpft hatte? Ich weiß es nicht; aber Rivalitäten sind nicht zuletzt der Sporn zu großen Taten . . .

Heute freilich . . . Da sitzt gleich vor dem Dom der brave, liebe alte Christoph von Schmid, dessen harmlose fromme Geschichten man vor nicht allzu langer Zeit der Jugend zu lesen gab, und den man versteht, wenn man an Dinkelsbühl denkt. Und wenn man die Gassen durchschlendert, sieht man enge, kleine Häuser, ein paar Meter breit, aufeinander gedrängt, als habe die Erde nur diesen einen Fleck übrig gelassen. Man schaut in stickige Höfe, in kleine Durchgänge; man schaut dem Handwerker mitten ins Geschäft hinein. Es sind dunkle Löcher zuweilen, und aus den engen Höfen kommt ein dumpfer Geruch von verfaulten Früchten und stehen gebliebenem Abwasser und von all dem, was eine zusammengepferchte Landwirtschaft verrät. Es ist der Odem des Mittelalters, der einem hier aus den Gassen und Höfen entgegen schlägt. Freilich, wer nur die ästhetische Seite sieht, der findet das alles ungemein malerisch; und das ist es auch. Die Häuser, vielfach bunt gestrichen, unregelmäßig nebeneinander gestellt, mit allerlei Fachwerk, die Gasthäuser mit schmiedeeisernen Schildern, deren Ornamentik sich in einen blauen Himmel wundervoll hineinzeichnet, all das ist schön und von einer lebendigen Romantik. Wer dazu noch Sinn für die Geschichte hat, die hier irgendwie stehen geblieben ist, eine Historie aus Stein und Holz, der wird mit einer liebevollen Hingabe diese Bilder in sich aufnehmen.

Aber die Wirklichkeit unserer Tage sieht anders aus. Sie steht mitten in der Stadt und sieht genau so arm aus wie in der jüngsten Gemeinde Deutschlands. Diese herbe Wirklichkeit findet man vor dem Arbeitsamt. Hunderte von Nähern sind aneinandergekoppelt, und Hunderte von Arbeitslosen stehen herum.

Das ist die moderne Wahrheit dieser Romantik, und daran ändern die mancherlei Autos nichts, die mit fernen Ziffern vor den Hotels stehen. Die Autos fahren weiter; das Arbeitsamt bleibt. Dann sitzen die Würsten- und Pöselmacher und die kleinen Handwerker wieder in ihren engen, stickigen Stuben. Und die Nachfahren der großen Herren, die Dome bauten und Altäre stifteten, die Zinngießer, die es hier noch gibt, und die Holzdreher sitzen in den kleinen Wirtschaften und politisieren. Es sind zwar Menschen des 20. Jahrhunderts, aber das will wenig besagen. Sie sind zunächst Bürger von Dinkelsbühl. Um ihre Stadt geht heute noch die alte Mauer, und ein Duzend hoher Türme ragt ringsum in die Höhe, schöne alte Tore, die sich zum Teil in dem Wasser spiegeln, das die Stadt einst trefflich schützte. Diese alte Mauer ist ein Symbol. Sie hat ja keinen Zweck mehr; sie ist nur noch ein schöner und interessanter Rest einer verklungenen Zeit. Ach, nein, so ganz verklungen ist sie nicht, diese Zeit: sie lebt noch in den Köpfen der Menschen fort, freilich nicht in dem Willen, große Taten zu tun, wie einst die Georgskirche eine große moderne Tat war, sondern in jener Stimmung des Abseitigen, der versprengten Bürger, die räsonnieren; weil sie nicht mehr gestalten können. Man soll ihnen daraus keinen Vorwurf machen. Aus den engen Gassen dieser wunderschönen, zeitfernen Stadt kann der Strom lebendigen Wollens nicht mehr kommen; das gestaltet sich dort, wo die großen, sachlichen Gemeinschaften sich angesiedelt haben, mit Zentralheizung und gemeinsamen, elektrisch betriebenen Waschmaschinen, mit Kinderspielsätzen voll Luft und Licht in den weiten grünen Höfen. Dort wächst die neue Zeit!

## Gronaus dritter Ozeanflug

Der deutsche Ozeanflieger Wolfgang von Gronau ist, wie berichtet, mit seinen drei Begleitern in einem Fischerdorf an der Küste von Labrador glücklich gelandet und hat damit seine dritte Ozeanüberquerung vollendet. Unsere Aufnahme zeigt Wolfgang von Gronau (ganz rechts) mit seiner Mannschaft, die ihn auf diesem dritten Ozeanflug begleitet hat (von links): Pilot von Roth — Konteur Haack und Funker Albrecht kurze Zeit vor ihrem Start zur Atlantiküberquerung.

Stodelsdorf. Öffentliche Wahlversammlung. Am Freitag, dem 29. Juli, findet eine öffentliche Wählerversammlung mit freier Aussprache statt. Referent Gen. Haut. Erscheint in Massen.